



ANTJE WEITHAAS
BACH & YSAYE **3**



BACH & YSAÏE Vol. III

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)

Sonate Nr. 3 C-Dur für Violine solo /
Sonata No. 3 in C Major for Violin solo BWV 1005 (1720)

| | |
|---------------------|-------|
| 1 I. Adagio | 03:49 |
| 2 II. Fuga | 11:00 |
| 3 III. Largo | 03:22 |
| 4 IV. Allegro assai | 04:49 |

EUGÈNE YSAÏE (1858-1931)

Sonate Nr. 6 E-Dur für Violine solo /
Sonata No. 6 in E Major for Violin Solo Op. 27 *Manuel Quiroga* (1923)

| | |
|----------------------------------|-------|
| 5 Allegro giusto non troppo vivo | 07:33 |
|----------------------------------|-------|

Sonate Nr. 4 e-Moll für Violine solo /
Sonata No. 4 in E Minor for Violin Solo Op. 27 *Fritz Kreisler* (1923)

| | |
|-------------------------------------|-------|
| 6 I. Allemande: Lento maestoso | 05:46 |
| 7 II. Sarabande: Quasi Lento. | 03:24 |
| 8 III. Finale: Presto ma non troppo | 03:20 |

JOHANN SEBASTIAN BACH

Partita Nr. 1 h-Moll für Violine solo /
Partita No. 1 for Violin solo in B Minor BWV 1002 (1720)

| | |
|-----------------------|-------|
| 9 I. Allemanda | 05:56 |
| 10 I. Double | 03:02 |
| 11 II. Corrente | 03:00 |
| 12 II. Double | 03:12 |
| 13 III. Sarabande | 03:52 |
| 14 III. Double | 03:24 |
| 15 IV. Tempo di Borea | 03:09 |
| 16 IV. Double | 02:56 |

Total Time 71:40

Recording: III 2015, Köln, Deutschlandfunk Kammermusiksaal · Executive Producer: Maja Ellmenreich
Recording Producer, Editing and Mastering: Christoph Franke · Digital Editing: Alexander Feucht
Sound Engineer: Michael Morawietz · Publishers: Bärenreiter (Bach); Henle (Ysaÿe)

© & © 2017 Deutschlandradio / Avi-Service for music, Cologne/Germany · LC 15080 · STEREO · DDD
GEMA · All rights reserved · Made in Germany · 42 6008553648 1 · Design: www.BABELgum.de · Translations:
Stanley Hanks · Photos: © Marco Borggreve · www.avi-music.de · www.dradio.de · www.antje-weithaas.de



ANTJE WEITHAAS Violine solo / Solo Violin

FÜR BACH SCHWÄRMEN – UND YSAÏE ENTDECKEN

Die Geige war das Instrument, das ihm sein Vater bereits in sehr jungen Jahren nahe gebracht hatte. Er und sein Sohn Johann Sebastian Bach wurden in Eisenach für gemeinsame Auftritte gebucht. Dieses Instrument hat er bis ins hohe Alter gespielt, „rein und durchdringend“, so berichteten es die Söhne. Als Bach 1703 in Weimar am Hofe engagiert wurde, begann er mit der Komposition seiner ersten von insgesamt sechs *Sonaten und Partiten für Violine solo* ohne Basso continuo, die er 1720 – dann schon an den Köthener Hof gewechselt – in einer seiner kalligraphisch schönsten Handschrift für den eigenen Gebrauch, zur Präsentation seines Könnens, zusammenfasste. Er setzte sorgfältig Verzierungen und Bogenstriche in die Noten, bedachte günstige Stellen zum Umblättern. Diese Seiten fertigte er während eines Kuraufenthaltes Fürst Leopolds in Karlsbad an, denn der Fürst wollte in dieser Zeit nicht auf seine Musiker verzichten, und so reisten diese mit ihm und spielten auch vor Ort. „Was für ein Glück für uns Geiger!“, sagt Antje Weithaas, die den genauen Anweisungen des Komponisten folgt. „Ich habe alle Triller und Originalstriche genommen und nichts einfacher gemacht, nie die geigerische Bequemlichkeit bedient, denn nur so entsteht eine ganz gewisse Spritzigkeit.“

Die *Partita Nr. 1 in h-Moll, BWV 1002* folgt der Idee einer französischen Suite, in der vier Tänze vereint sind. Jeder Tanzsatz wird durch ein Double variiert. Dabei bleibt in diesen Variationen das Tempo des vorherigen Tanzes gleich. Nur im ersten Fall, im *Double* der *Allemanda*, schreibt Bach explizit die Tempo- bezeichnung „Alla Breve“ vor. Das bedeutet quasi die Verdopplung des Tempos. „Wenn ich das *Double* genau so langsam spiele wie die stolze *Allemande* davor, dann verliert sich die Spannung. Und das Spielerische in den Figuren kommt nicht zu Tage“, begründet Weithaas ihre Entscheidung in dieser Frage, die musikwissenschaftlich viel diskutiert wird. Die strenge Tempotreue im Folgetanz, der *Courante*, entpuppt sich als Presto-Trip. Hier scheint sich Bach selbst überholen zu wollen. Die Geigerin ist sich sicher: „Hier muss man an die Grenzen gehen. Das muss etwas Manisches haben!“ Der genaue Gegensatz stellt sich bei der *Sarabande* ein, deren *Double* dann eine Herausforderung ist, wenn man das langsame

Tempo beibehält, „nur so kann ich eine Intensität erschaffen, die sich bei geringfügig schnellerem Tempo verliert.“ Auch in dieser Partita fordert Bach eine Vielstimmigkeit, die man auf einer Geige kaum realisieren kann. Der Blick in die Noten zeigt, dass Bach in vielen Passagen Akkorde notiert, die man auf einer Tastatur mit 10 Fingern leicht beherrschen kann, aber kaum auf einer Geige; zusätzlich soll der Musiker auch noch den Verlauf von verschiedenen Stimmen deutlich machen. „Darüber habe ich wirklich lange nachgedacht. Wie bringe ich diese Architektur zum Klingen, diese Polyphonie.“ Diese ist auch in der *Sonata Nr. 3 in C-Dur, BWV 1005* allgegenwärtig. Vor allem in der groß angelegten Fuge, die Weithaas mit der berühmten *Ciaccona* aus der d-Moll-Partita gleichstellt. Bis zu vier Stimmen türmen sich hier übereinander, auf- und abwärts steigend und sich dabei kreuzend. Nach diesem Stimmengewirr empfindet Weithaas das folgende *Largo* als „lichte Lyrik“, die dann im vierten Satz durch ein befreit wirkendes, virtuoses Spiel im klaren C-Dur eine Art Erlösung findet.

Diese Solowerke von Bach haben den belgischen Star-Geiger Eugène Ysaÿe für seine *Sechs Sonaten für Violine solo op. 27* inspiriert. Jede ist einem anderen großen Geiger seiner Zeit gewidmet. Ysaÿe gilt als einer der Hauptvertreter der franko-flämischen Geigenschule, die so sehr mit der Epoche des *Fin-de-siècle* verbunden ist. Die Architektur wurde von blumigen Dekoren überschwemmt, es war eine Zeit von Sinnlichkeit und Symbolismus in der Malerei und Dichtung; Wagner wurde gehasst oder geliebt und dominierte damit die Diskussionen in der europäischen Musikwelt. Ysaÿe betrat als Wunderkind die Konzertpodien, studierte in Brüssel und in Paris, bereiste die Welt, übernahm dann schließlich die Direktorenstelle am Brüsseler Konservatorium, dirigierte zunehmend, vor allem sein selbst gegründetes Orchester „Société Symphonique des Concerts Ysaÿe“ und komponierte verstärkt. An einem einzigen Tag im Jahr 1924 soll der damals 66-Jährige die Sonaten konzipiert haben. Jede fängt spieltechnisch wie kompositorisch den Charakter eines Geigers ein.

Die dreisätzige *Sonate Nr. 4 in e-Moll* ist Fritz Kreisler gewidmet, der etliche Bearbeitungen barocker

Werke hinterlassen hat. So griff Ysaÿe die beliebte barocke Form der Tanzsuite auf. Mit *Allemanda* ist der erste Satz überschrieben, in der Ysaÿe die Mehrstimmigkeit geradezu zelebriert – bis zu sechs Töne müssen hier gefühlt gleichzeitig erklingen. Dem folgt eine pittoreske *Sarabande* voller Pizzicato-Klänge, die der Lautenbegleitung früherer Tanztraditionen abgeschaut sind, und ein technisch brillantes *Presto* mit komplizierten Verzierungen – ein brillanter Kehraus für einen Geiger, dem nichts zu schwer schien. Für Antje Weithaas ist das Werk voller barocker Reminiszenzen: „Es ist, als ob man alles durch ein impressionistisches Brennglas sehen würde.“ Vibrato ist hier nicht nur erlaubt, sondern verlangt. Die Geigerin benutzt für die Sonaten von Ysaÿe auch einen anderen, schwereren Bogen, der die mächtige, elegante Klangfülle begünstigt und Antje Weithaas ein extrem leises wie dreifaches Forte-Spiel ermöglicht.

„Die sechste, einsätzigste Sonate ist die virtuoseste von allen“, sagt die Geigerin. „Sie könnte ‚die Spanische‘ heißen, denn ihr Mittelteil ist eine *Habanera*.“ Die *Sonate Nr. 6 in E-Dur* beginnt so stolz, als ob eine spanische Tänzerin den Bühnenkreis betrete und sich bereit halte für ihren Tanz, der im Mittelteil beginnt. „Die *Habanera* hat etwas Aggressives. Aber wenn man genau hinschaut, bemerkt man, dass jeder Takt eine andere Schattierung, eine andere Farbe hat.“ Diese Sonate schrieb Ysaÿe seinem Schüler Manuel Quiroga Losada auf den Leib, der als bester spanischer Geiger seiner Zeit galt.

Mit dieser CD beendet Antje Weithaas ihr Großprojekt „Bach – Ysaÿe“. Am meisten verwundert sie, dass bislang niemand diese beiden Zyklen derart konsequent miteinander verbunden hat, obwohl das doch so sehr auf der Hand liege. „Die Bezüge sind so stark! In meinen Soloabenden kombiniere ich jetzt immer diese beiden Komponisten. Das ist auch für das Publikum eine ganz neue Erfahrung. Sie kommen zumeist, weil sie für Bach schwärmen. Und entdecken dann Ysaÿe. Nach Bach sind die Ohren geöffnet für die raffinierte Musik des Belgiers – und danach hören sie im Werk Bachs mehr als zu Beginn.“ 2012 begann diese „Alpenbesteigung“, und Antje Weithaas schaut zurück: „Ich bin sehr dankbar, dass ich

mich so viele Jahre so intensiv mit diesen beiden wichtigen Violin-Solo-Werken beschäftigen konnte, in aller Ruhe. Wer hat schon dieses Privileg?!“ Dieses Projekt habe auch alles andere beeinflusst: weitere Aufnahmen, ihre Konzerte und auch ihren Unterricht in der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Vor allem das intensive Abhören des eigenen Spieles war für die Geigerin immer wieder eine wichtige Station: „Man hört noch genauer hin. Dann fallen einem so viele Details auf, die man beim nächsten Mal noch anders machen möchte. Das ist ein Prozess, der einen extrem weiterbringt.“ Dieser Doppelzyklus Bach – Ysaÿe ist nun für den Moment festgehalten. Diese Werke bleiben aber ununterbrochen präsent, die innere Arbeit daran wird weitergehen: „Denn diese Zeit geht mit.“

© 2017 Cornelia de Reese

FOR THE LOVE OF BACH – TO DISCOVER YSAÏE

The violin was the instrument his father had taught him when he was still very young: father and son were much in demand as a duo in Eisenach. The son, Johann Sebastian Bach, played the instrument during his entire life and well into old age – “with a pure, incisive tone”, as his sons testified. After having obtained a post at the court of Weimar in 1703, he started writing the first of a total of six sonatas and partitas for solo violin without thorough bass accompaniment. In 1720, in his new post as *Kapellmeister* in Köthen, he made a new copy of all the sonatas and partitas in his most beautiful handwriting for his own use, and in order to present his skill to others. Bach plotted the best points for page-turning, while thoughtfully placing ornaments and bowings in the score. When his employer Prince Leopold took the court orchestra to play for him while he stayed at the health resort in Carlsbad, Bach finished the score there. “What a fortune for us violinists!” exclaims Antje Weithaas: on this recording she has followed the composer’s precise instructions. “I have applied all his original trills and bowings, purposefully avoiding mere ease and comfort; that’s the only way to make the music sound truly lively.”

Bach’s *Partita No. 1 in B Minor, BWV 1002* follows the order of a French suite in four dances. Each dance is followed by a variation called the “Double”, maintaining the same tempo – except in the case of the *Allemanda*, where Bach explicitly specifies “Alla Breve” for the *Double*, which amounts to playing it twice as fast. The issue is still under debate, but Weithaas justifies her decision: “If I play the *Double* as slow as the stately *Allemande*, the tension slackens, and the playful, instrumental aspect in the figurations goes unnoticed.” Strict maintenance of tempo in the next pair of movements, *Courante-Double*, results in a challenging Presto romp, as if Bach had wanted to outpace himself. But the violinist remains confident: “Here you have to push yourself to the limits, until the music acquires a sort of maniacal quality!” The opposite applies to the *Sarabande*: maintaining the same slow tempo in its *Double* is a true challenge, but “that is the only way I can reach an intensity that would be lost if the tempo were even only slightly faster.” Once again, in this Partita, Bach requires a degree of polyphonic complexity that is barely achievable

on the violin. A glimpse into the score reveals that many of the chords would be easy to master with ten fingers on a keyboard, but hardly at all on a violin. What is more, the violinist is expected to provide clear voice-leading for several parts at once. “I gave this aspect much thought: how can I translate this architecture, this polyphony, into sound?” In the *Sonata No. 3 in C Major, BWV 1005*, the same degree of complexity is evident throughout – particularly in the extended fugue, which Weithaas places in the same rank as the renowned *Ciaccona* from the Partita in D Minor. Here, in the fugue, up to four parts are present in simultaneous layers – ascending and descending, even crossing paths. After such a thicket of voices, Weithaas experiences the ensuing *Largo* as “luminous lyricism”, which then finds its ultimate redemption and liberation in the fourth movement’s brilliant figurations in resplendent C Major.

These solo works by Bach inspired Belgian violin celebrity Eugène YsaÏe to write his *Six Sonatas for Solo Violin, op. 27*, dedicating each one of them to a great violinist of his time. YsaÏe is regarded as the main representative of the Franco-Flemish violin school, closely associated with the *fin-de-siècle* period when architecture was awash with flowery ornaments. In painting and poetry, meanwhile, symbolism and sensuality abounded. Artists either adored or detested Wagner, who became the main subject of musical discussions throughout Europe. YsaÏe burst in on the concert scene as a child prodigy, studied in Brussels and Paris, travelled the world and eventually took up the directorship of Brussels Conservatory. He started to conduct more frequently – particularly the “Société Symphonique des Concerts YsaÏe”, an orchestra he had founded himself. He also found more time for composing. YsaÏe is said to have conceived the plan of the Six Violin Sonatas within the course of one day in 1924, when he was 66 years old. In terms of violin technique and musical expression, each sonata is the character portrait of a renowned violinist of his day.

The three-movement *Sonata No. 4 in E Minor* is dedicated to Fritz Kreisler, who left a number of arrangements of Baroque works to posterity: as a homage, YsaÏe takes up the beloved Baroque genre of

the dance suite. The first movement is headed *Allemanda*, and here Ysaÿe seems to be reveling in polyphony: up to six levels of voice-leading should be “heard” at the same time. This is followed by a picturesque *Sarabande* brimming with pizzicato sounds resembling lute accompaniments in earlier dance traditions, and a technically brilliant *Presto* with complex ornaments – a brilliant show-stopper for Ysaÿe, who seemed to find nothing too difficult to play. Antje Weithaas views this sonata as a work full of Baroque reminiscences: “It’s like seeing everything through an Impressionist burning glass.” Vibrato is not just allowed, it is required. In the Ysaÿe sonatas, Weithaas uses another, heavier bow, more capable of bringing out powerful, elegant fullness of sound, and allowing her to run the entire gamut from extreme softness to *fortississimo*.

“The sixth, one-movement sonata is the most virtuoso one of all”, the violinist remarks. “It could be nicknamed ‘the Spanish sonata’, since the middle section is a *habanera*.” Ysaÿe’s *Sonata No. 6 in E Major* begins with the same proud self-confidence that a Spanish dancer would display upon entering the stage, remaining poised and ready to begin the dance in the middle section. “The *habanera* has something aggressive about it. But a closer look reveals that each bar has another shading, another nuance of color.” Ysaÿe wrote this sonata to fit the talents of his pupil Manuel Quiroga Losada like a glove: he was regarded as the best Spanish violinist of his day.

With this release, Antje Weithaas concludes her Bach-Ysaÿe project spanning 3 CDs. She is still astounded that no one had previously had the idea of consistently combining the two complete cycles. “The connections are so strong! In my solo recitals I now always feature the two composers side by side. This is also a new experience for the audience. They usually come to the concert because they are fond of Bach. And then they discover Ysaÿe. After Bach, their ears are more open for the Belgian violinist’s music – and then they find more in Bach’s works than they did at the outset.” Antje Weithaas started ascending the twin Alpine summits of Bach and Ysaÿe in 2012; now she looks back with immense

satisfaction. “I’m so grateful that I was able to study and perform these two essential violin masterpieces so intensely, with plenty of time to do so. Where else can one enjoy such a privilege?” The Bach-Ysaÿe project ended up influencing all her other musical activities: further recordings, recitals and concerts, and particularly her teaching at the Hanns Eisler University of Music in Berlin. The act of lending an even more attentive ear to one’s playing became a seminal experience. “You learn to listen even more closely. Then you notice a number of details you would like to approach in a different way the next time. This gradual process helps you progress tremendously on all levels”. The Bach-Ysaÿe cycle is now preserved as a recording. But the works remain constantly present in her mind, and she will continue to deal with them in the future. “As time moves onward, these works never let go of you”.

© 2017 Cornelia de Reese

ANTJE WEITHAAS Geige

Ihr Charisma und ihre Bühnenpräsenz fesseln, ohne sich je vor das Werk zu drängen: Unprätentiös und immer der Musik den Vortritt lassend durchdringt Antje Weithaas jedes Detail im Notentext mit einer zwingenden musikalischen Intelligenz und einer beispiellosen technischen Souveränität. Ihr weitgefächertes Konzertrepertoire beinhaltet neben den großen Konzerten Mozarts, Beethovens, Brahms' und Schumanns und neuen Werken wie Jörg Widmanns Violinkonzert auch Klassiker der Moderne und selten gespielte Violinkonzerte.

2013 legte Antje Weithaas mit ihrer Aufnahme der Violinkonzerte von Beethoven und Berg mit dem Stavanger Symphony Orchestra unter Steven Sloane (CAvi-music) eine Referenzaufnahme vor, gefolgt von der Gesamteinspielung von Max Bruchs Werken für Violine und Orchester mit der NDR Radiophilharmonie unter Hermann Bäumer für cpo und der Einspielung von Brahms' Violinkonzert mit der Camerata Bern (CAvi-music). Aktuell begeistert die gefeierte Musikerin mit ihrem Projekt der Gesamteinspielung der Solosonaten und -partiten von Johann Sebastian Bach und der Solosonaten von Eugène Ysaÿe.

Mit viereinhalb Jahren begann Antje Weithaas mit dem Geigenspiel. Sie studierte später an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin bei Professor Werner Scholz. 1987 gewann sie den Kreisler-Wettbewerb in Graz, 1988 den Bach-Wettbewerb in Leipzig und 1991 den Internationalen Joseph-Joachim-Violin-Wettbewerb in Hannover. Seit 2004 lehrt sie als Professorin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler. Antje Weithaas spielt ein Instrument von Peter Greiner aus dem Jahr 2001.

www.antje-weithaas.de



ANTJE WEITHAAS Violin

Her stage presence and charisma rivet the audience without ever detracting from the work itself. Unpretentiously, always allowing the music to take center stage, Antje Weithaas inspects every detail of the score with utterly convincing musical intelligence and unrivalled technical mastery. Her broad, multi-faceted concerto repertoire comprises not only the great concertos of Mozart, Beethoven, Brahms and Schumann, but also new works such as Jörg Widmann's Concerto for Violin and Orchestra, a series of modern classics, and seldom-performed gems.

In 2013, Antje Weithaas recorded a benchmark version of the Beethoven and Berg violin concertos with the Stavanger Symphony Orchestra conducted by Steven Sloane for the CAVi-music label, followed by the complete works of Max Bruch for violin and orchestra with the NDR Radio Philharmonic Orchestra under the baton of Hermann Bäumer for cpo, and the Brahms Violin Concerto with Camerata Bern for CAVi-music. Her latest project for CAVi is thrilling critics and music-lovers alike: the complete solo sonatas and partitas of Johann Sebastian Bach, coupled with the solo violin sonatas of Eugène Ysaÿe.

Antje Weithaas began playing the violin when she was 4 1/2 years old. She went on to study with Professor Werner Scholz at the Hanns Eisler University of Music in Berlin. In 1987 she won the Kreisler Competition in Graz, in 1988 the Bach Competition in Leipzig, and in 1991 the International Joseph Joachim Violin Competition in Hannover. Antje Weithaas has held a professorship for violin at the Hanns Eisler University of Music in Berlin since 2004; she plays a violin made by Peter Greiner in 2001.

www.antje-weithaas.de

